

# Correspondent

Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.  
Sämmtliche Postanstalten  
nehmen  
Bestellungen an.

für  
**Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.**

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsberein durch Richard Härtel.

Preis  
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.  
= 48 Kr. rfr. = 65 Nkr. öfr.  
Inserate  
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 28.

Sonnabend, den 9. April 1870.

8. Jahrgang.

## Verbands-Nachrichten.

**Rheingau.** In Nr. 26 d. Bl. ist zu lesen: Walcher statt Walthar.

**Saargau.** Halle, 1. April. Am heutigen Tage ist die diesseitige Gau-Präsidiumskasse, gemäß der Bekanntmachung vom 26. Februar (Nr. 16 d. Bl.) in Wirksamkeit getreten. Mit der bis zum 20. März zu diesem Zwecke einzuschickenden Einlage von 7 1/2 Sgr. pro Mitglied sind einzelne Orte noch im Rückstande, welche deshalb wiederholt und nachdrücklichst aufgefordert werden, dieselbe bis zum 15. d. M., als letzten Termin, zu bewirken. Zugehörigkeit zu Localkassen kann hiervon durchaus nicht entbinden, da diese ohne Rücksicht auf die Verbandsordnung organisiert sind; im Gegentheil wird es den Verbandsmitgliedern sehr zur Pflicht gemacht, auf ihre Befreiung von solchen Verpflichtungen hinzuwirken. — Ferner ist eine pünktlichere Einzahlung der regelmäßigen Gauverbandsbeiträge durchaus erforderlich, denn auch diesmal sind wieder Reste aus dem Vorjahre von einzelnen Mitgliedern bis heute noch nicht gedeckt worden. — Im verfloffenen Quartal ist Herr P. Hammer wegen Abreise aus der Commission des Gauverbandes ausgeschieden und ist dieselbe durch Hinzuziehung von drei Mitgliedern ergänzt, resp. erweitert worden. Die Eingetretenen sind die Herren H. Koch, Fr. Linke und G. Rietschmann. Letzterer hat, infolge der andauernden Krankheit unsers Vorsitzenden, dessen Vereinsgeschäfte übernommen und sind daher alle Zustellungen bis auf Weiteres nicht mehr an diesen, sondern an Herrn Rietschmann, Schriftf. Halle, Zapfenstraße 17b, zu richten.

**Thüringischer Gauverband.** Die dritte ordentliche Generalversammlung findet am ersten Osterfeiertag, den 17. April, im Rathstalle zu Erfurt statt. Eröffnung der Versammlung Vormittags 10 1/2 Uhr. Tagesordnung: 1) Jahresbericht über die Thätigkeit des Gauverbandes; 2) Berathung über den Entwurf des

Statuts zur Verbands-Zwangsabgabe; 3) Tarifangelegenheit; 4) Rechnungslegung für das Jahr 1869; 5) Wahl des Vorortes.

## Rundschau.

Deutschland.

Der Reichstagsabgeordnete Försterling hat sein Mandat niedergelegt.

Für diejenigen, welche die Existenz des Nothstandes unter den arbeitenden Klassen auf die Wählerreien der sogenannten Arbeiterführer zurückzuführen sich bestreben, dürfte es sehr lehrreich sein, die Wohnungsnoth in Berlin an Ort und Stelle zu studiren oder mindestens die objectiven Berichte der Berliner Zeitungen über dieselbe zu lesen.

Die Güterpeicharbeiter des Potsdamer Bahnhofs in Berlin beabsichtigen, Strike zu machen, welchem Vorhaben die Direction durch eine Lohnerhöhung zuvorkam. Neu Eintretende erhalten jetzt 16 Sgr. pro Tag und 1 1/2 Sgr. pro Ueberstunde, nach einem Jahre 18 Sgr., resp. 1 1/2 Sgr., nach zwei Jahren 20 Sgr., resp. 1 3/4 Sgr.

Ein Bouquetfabrikant in Erfurt hatte Holzschmitze, welche in einem bereits gedruckten Katalog eines Concurrenten abgebildet waren, gleichfalls zu gewerblichen Zwecken verwendet und wurde von der Staatsanwaltschaft wegen verbotenen Nachdruckes angeklagt. Derselbe wurde jedoch in allen Instanzen freigesprochen.

Die Mecklenburgische Eisenbahngesellschaft beschloß die Abtretung der Bahn an den Staat, während in Braunschweig vor Kurzem das Gegentheil geschah. Bestimmte Grundbesitze sind bei diesem Handel nicht maßgebend gewesen.

Oesterreich.

In Swarow (Böhmen) fanden am 31. März „Zusammenrottungen“ streikender Arbeiter statt.

Durch requirirtes Militair wurde ein „Ruhestörer“ getödtet, mehrere andere verwundet.

Frankreich.

Der Strike in Creuzot ist im Zunehmen. Herr v. Schneider, Präsident des gesetzgebenden Körpers und Befürworter der fraglichen Kohlegruben, beförderte den Strike durch Ablehnung aller Verhandlungen, Drohungen mit fremden Arbeitern und durch das Verbot gewisser Zeitungen bei Strafe der Entlassung. Bemerkenswerth ist, daß die Frauen energisch für die Forderungen ihrer Männer eintreten.

## Zur Frauenfrage.

(Nach einem Vortrage des Herrn Dr. Bornthan.)

Wir hören immer und immer wieder von der Frauenfrage sprechen, einem Thema, das die sorgfältigste Beachtung verdient zu einer Zeit, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Abhängigkeit der Menschen von einander, die Unterordnung des Einen unter Andere zu beseitigen. Schon der Umstand, daß überhaupt und so oft diese Frage in Erwägung gezogen wird, ist ein Beweis, daß hier etwas faul, daß ein Krankheitszustand vorhanden ist. Noch mehr werden wir in dieser Meinung unterstützt, wenn wir die Statistik zu Hilfe nehmen und finden, daß z. B. in Berlin auf 9 Frauen eine kommt, welche der Prostitution erbeugt, daß die Kindersterblichkeit in den Arbeiterdistricten eine ganz bedeutende und daß in vielen Theilen Englands die Frauen als Fabrikarbeiterinnen ein klägliches Dasein führen müssen.

Unter den Stimmgäbern in der Frauenfrage finden wir meistens nur Conservative, welche näher auf die Frage eingehen. Man zieht hier auf die christlich-germanische Sitte hin, wonach die Frau zu nichts Anderem bestimmt sei, als das Hauswesen z. zu führen, und

## Ein Beitrag zur Geschichte der Buchdrucker.

(Fortsetzung.)

Was die Berliner Principalkasse betrifft, so hat diese nach Abhaltung des Congresses gegen ihre Gehilfen keine friedlichen und verständlichen Absichten kundgegeben; man suchte dieselben zu maßregeln und wo möglich den Arbeitslohn noch mehr zu kürzen; es wurden Schritte gethan, um das Comité der Gehilfen, welches die Arbeits-einstellung geleitet hatte, unter gerichtliche Anklage zu stellen; man recrutirte sich Burschen, ja in einer Druckerei befanden sich 34 Lehrlinge! u. f. w.

Man war allgemein gespannt auf den 1. October, an welchem Tage das Provisorium sein Ende erreichen sollte. Doch in Berlin schien man nicht im Entferntesten daran zu denken, die Frankfurter Beschlüsse in Ausführung zu bringen. In Breslau und München setzte man den erhöhten Arbeitslohn wieder herunter, um der Concurrenz nicht zu erliegen, und in Hamburg hatte man so zu sagen sich gar nicht um die Frankfurter Versammlung gekümmert, weil man infolge des Aufgebens der Mainzer Beschlüsse und der Uneinigkeit unter den Gehilfen sich keinen Erfolg von derselben versprechen konnte. In den anderen Städten mag es zum größten Theil nicht besser ausgesehen haben.

Am 1. October aber ereignete sich weiter nichts, als daß die „Deutsche Buchdrucker-Zeitung“ als Probenummer erschien, eine Vorrede enthielt und den Anfang mit der Veröffentlichung der Protokolle vom 27. August machte. Der Preis derselben war noch einmal so theuer, als der des „Gutenberg“ gestellt. — Anstatt das Frankfurter Grundstatut zu bringen, enthielt eine spätere Nummer der „Buchdrucker-Zeitung“ die Münchener Statuten, welche bereits vor der Frankfurter Versammlung in Kraft getreten waren und als etwas wenig wirklich Bestehendes und Zweckmäßiges von

dem provisorischen Centralcomité empfohlen wurde, weil es aus diesem Grunde die Ausführbarkeit desselben in einem größeren Maßstabe erkannte.

Obwohl man den Münchener Statuten alle Gerichtigkeit widerfahren ließ, so fand man es doch gerathen, bei solcher Sachlage sich nicht zu beruhigen und man ging auf Rathen auswärtiger Collegen in Berlin zur Gründung einer innigen Verbindung, eines gegenseitigen Bündnisses zu Schutz und Trutz unter dem Namen „Gutenbergsbund“ vor und veröffentlichte am 9. December 1848 den Entwurf des Statuts des Gutenbergsbundes (s. Nr. 32 des „Gutenberg“, Jahrg. 1848, und Nr. 32, Jahrg. 1849).

Am 20. December veröffentlichte das alte Frankfurter Centralcomité, unterzeichnet von E. L. Biv und J. M. Berg, eine Aufforderung an alle deutschen Collegen, die Beschlüsse der Frankfurter Versammlung vom 27. und 28. August zur Durchführung zu bringen, dieselben als die Fundamente zum Weiterbau zu benutzen, neben dem „Gutenberg“ auch auf die „Deutsche Buchdrucker-Zeitung“ zu abonniren und es dem Centralvorstande wissen zu lassen, welche Principale sich weigern, infolge dessen Etwas zu thun, damit derselbe nicht länger in Ungewißheit darüber bleibe.

Hiermit endigten die wichtigen Ereignisse des Jahres 1848, und zum Jahre 1849 übergehend, knüpfen wir an die Hamburg-Altonaer Wirren wieder an. Des Raumes wegen sind wir leider darauf beschränkt, aus den vielen lehrreichen Briefen und Actenstücken nur einige Andeutungen folgen zu lassen.

Trotz des Beschlusses der Gehilfen, daß die bestehende Deputation ihr volles Vertrauen genieße und im Amte verbleiben müsse, bestanden die Principale auf die Suspension derselben, weil einige Mitglieder dem Comité angehört hatten, welches die Arbeitseinstellung

leitete, und weil von den Gehilfen einige Repräsentanten gegen die am 1. August fortarbeitenden Collegen nicht zurückgenommen waren. Die Principale hatten eine Quartaalversammlung zum Einschreiben und Losprechen von Lehrlingen angesetzt, ohne die Deputation dazu einzuladen. Letztere protestirte auf das Bestimmteste gegen diese Verletzung der Paragraphen 1 bis 7, und erklärte, daß die in einer solchen Versammlung losgesprochenen von den Gehilfen nicht anerkannt werden würden. Es stehe nicht den Principalen, sondern nur den Gehilfen das Recht zu, die Deputation von ihrem Amte zu entbinden, und so lange dieses nicht geschehen, werde letztere die Rechte der Gehilfen auf dem Boden des Rechtes verteidigen.

Nachdem diese Versammlung dennoch stattgehabt, wiederholte die Deputation ihren Protest, verlangte die Ansetzung einer neuen Versammlung mit Zugiehung der Deputation der Gehilfen und flügte hinzu, daß die von den Principalen geforderte Schließung der Buchdrucker bereits erfolgt, daß die Wiederberufung eines abgesetzten Deputationsmitgliedes, welches das Vertrauen der Gehilfen verloren, unthunlich sei, wenn die Vertretung der Gehilfen beim Verein in Wirklichkeit stattfinden solle. Die übrigen Repräsentanten ständen in keiner Beziehung zu den Statuten des Principalsvereins.

Die Antwort der Principale hierauf lautete dahin: indem bis jetzt keine Anzeige der Erfüllung der drei von den Principalen gestellten Begehren erfolgt, habe es mit der Nichtzulassung der Deputation sein ferneres Verbleiben. Um jedoch den Weg der gegenseitigen Verständigung zu betreten, habe man eine Commission von drei Mitgliedern aus den Anwesenden, exclusive des Vorstandes, gewählt, um mit drei zu erwählenden Mitgliedern des Gehilfenstandes, ebenfalls ausschließlich der Deputation, die obschwebenden Differenzen möglichst auszugleichen.

## Correspondenzen.

belegt dies theils durch Bibelstellen, theils durch Hinweis darauf, daß die Familie die Grundlage des Staates sei. Ein großer Theil der Liberalen dagegen erklärt, daß den Frauen die Möglichkeit einer Beschäftigung geschaffen werden müsse, dieses erstreckte sich jedoch nur auf diejenigen, welche nicht in der Lage seien, zu heirathen.

Es ist aber ein Grundirrtum, zu glauben, daß der einzelne Mensch einen absolut freien Willen habe, daß er sonach im Stande sei, das allein zu vollbringen, was doch eigentlich nur im Vereine mit Anderen wirklich nutzbringend geschehen kann. Die Anregungen von Außen sind vollständig ohnmächtig, wenn nicht zugleich die materiellen Bedingungen geschaffen werden, mit deren Hilfe diese Anforderungen erfüllt werden können.

Werfen wir einen Blick in die Vergangenheit, so finden wir einen gewaltigen Unterschied zwischen der heidnischen und christlichen Zeit. Der Naturzustand der Menschheit läßt sich am besten nach den Eigenschaften eines beliebigen Thieres beurtheilen. Demselben fehlt der Begriff der Persönlichkeit, die äußeren Umgebungen oder Zufälligkeiten wirken ein, ohne daß dasselbe sich bewußt wird, daß diese Umgebungen in nothwendigen Zusammenhänge mit dem inneren Organismus stehen. Die Heiden dagegen stellten sich gewisse Eigenschaften als Personen (Götter) vor und diejenigen, welche aussehend von diesen Göttern bevorzugt wurden, betrachtete man als Bevorrechtete. Hierin liegt die Grundlage der Sklaverei. Das Christenthum erkannte nur einen Gott an, vor dem Alle gleich, aber die Macht desselben wurde an einzelne Bevorzugte übertragen oder an sich gerissen; dadurch entstand die Leibeigenschaft. Nur der Adel und die Geistlichkeit waren im Besitze des Grund und Bodens, alle Uebrigen durften zwar auch das für sich erbauen, was sie zu ihrem Lebensunterhalt brauchten, aber aller Ueberschuß mußte abgeliefert werden. Der Feudalismus wurde gestürzt durch die erste französische Revolution; an dessen Stelle trat die Lohnarbeit. Aus den Sklaven und Leibeigenen sind nun zwar freie Arbeiter geworden, deren Kräfte der Kapitalmacht gegenüber aber so schwach, daß dieses System sich für die Dauer nicht halten kann, sondern der gemeinschaftlichen, genossenschaftlichen Arbeit weichen muß. Bei diesem System sehen wir deutlich, daß der Mensch nur scheinbar einen freien Willen hat, er muß sich stets den Anforderungen der Gesamtheit fügen und diese Gesamtheit wird gebildet von Denjenigen, welche es verstehen, unter den heutigen Verhältnissen sich Macht und Ansehen zu verschaffen.

Bei allen diesen Bewegungen finden wir meistens die Frauen auf der Seite des Fortschritts, nur augenblicklich scheint es, als hätte ein großer Theil derselben der Reaction, indem sie sich dem Ultramonarchismus u. in die Arme werfen. Wir glauben, daß dieses lediglich eine Folge der nachlässigen Behandlung der Fraucenfrage überhaupt ist.

Die Socialdemokratie fordert Beseitigung der Frauenarbeit, Erhöhung der Löhne der Männer. Es haben sich bereits Stimmen aus der Frauenwelt selbst dagegen vernahmen lassen, die diese jedenfalls zu weit gehenden Forderungen bekämpfen. Sie behaupten nicht ganz mit Unrecht, daß Derjenige, welcher das Recht auf Arbeit für Jedermann beansprucht, dieses Recht auch

den Frauen lassen müsse. Auch wenn an die Stelle des Arbeitslohnes der Arbeitsvertrag trete, werde man die Frau nicht zur Unthätigkeit verdammen dürfen. Mit denselben Rechte, mit dem Männer in die eigentlichen den Frauen gehörenden Arbeitszweige eindringen, müsse man hier und da auch den Frauen gestatten, die Beschäftigung zu suchen, welche sich eben darbiete. Wollte man dies nicht, so sorge man dafür, daß die Frau nicht zu verhungern brauche, wenn sie zufällig unversehrbar bleibt, seinen passenden Erwerbzweig findet, oder der Prostitution sich nicht in die Arme werfen will. Zu diesem Sinne haben Frauen in Frankreich, England und Amerika, neuerdings auch in Deutschland selbstständige Vereine und Zeitschriften gegründet, die meistens vollständige Gleichstellung (Stimmrecht u.) verlangen.

Betrachten wir die Rolle, die den Frauen in der menschlichen Gesellschaft nach den vorherrschenden Begriffen zugeordnet ist. Unsere ganze Agitation läuft auf eine Veränderung der Produktionsweise hinaus und zwar in der Art, daß durch genossenschaftliche Arbeit der Großbetrieb, ohne den es nun einmal nicht mehr geht, erhalten bleibt. Wir finden es ganz natürlich, daß an die Stelle der Menschenhand die Maschine tritt, wir wissen, daß Derjenige als ein näherlicher Kauz betrachtet werden würde, der irgend eine Arbeit, die durch den modernen Betrieb in sehr kurzer Zeit hergestellt werden kann, allein und mit vieler Mühe ausführen wollte, aber wir mußten den Frauen zu, ihre Zeit mit Kochen, Waschen, Kinderpflege u. s. w. tagtäglich zu verbringen. Wir denken nicht daran, daß durch Ausbildung der Volksschulen, Speisehäuser, Waschanstalten, Kindergärten u. s. w. viel Kraft und Zeit gewonnen werden könnte.

In der vergangenen Epoche nahm Jeder nur seinen Vorteil wahr, er zeigte Unwürdigkeit, wo dies im Interesse des persönlichen Vorteils ihm nothwendig erschien u. s. w. Jetzt geschieht das zwar auch noch, aber der Socialismus erkennt keine Oberhoheit, der man zu dienen verpflichtet ist, an, er verdammt alle Phantasiegebilde, weil er weiß, daß der Personencultus die Entwicklung Einzelner nicht zuläßt, er sagt sich: „Selbst ist der Mann!“ und unterscheidet sich dadurch vom Thiere, das zwar auch den persönlichen Vorteil wahrzunehmen weiß, aber, vom Zufall abhängig, sich die Bedingung der Existenz nicht schaffen kann. Intelligenz besitzt nur der Mensch. Die Interessen der Menschheit sind solidarisch; von diesem Gesichtspunkte aus kann es aber keine Sklavinnen geben. Wir haben deshalb unser Augenmerk auf die Befreiung der Frauenwelt aus der Noth, unter der sie gegenwärtig leidet, zu richten. Das ist Menschenpflicht.

Es ist auch von Frauen als eine Schmach bezeichnet worden, daß man; sie hier und da zur Unterdrückung der Männer verwenden will — eine Sklaverei in anderer Form —, diesem Uebelstande kann aber nur abgeholfen werden dadurch, daß die Socialisten mit den Frauen gemeinschaftliche Sache machen, um die kapitalistische Produktionsweise unzuändern.

Auch die Gehilfen wählten drei Vertrauensmänner und die Commission begann ihre Sitzungen, welche jedoch resultatlos endeten, indem von Seiten der Principale die Bedingung gestellt wurde: „Aufhebung oder Zurücknahme des offenbar aus Irrthum oder Mißverständniß hervorgerufenen Protestes der Gehilfen-Deputation gegen die ohne Zuziehung derselben vollzogene Monats-Quartalsversammlung.“

Die Deputation erklärte, sie könne das Factum nicht zurücknehmen, wolle jedoch, um zur Ausgleichung des streitigen Punktes beizutragen, auf die Wiederholung der vorgenommenen Amtshandlungen verzichten, wenn ihr in der nächstfolgenden Quartalsversammlung offizielle Anzeige davon gemacht werde, um dieselbe zu Protokoll zu nehmen und über die eingegangenen Gelder verfügen zu können, jedoch verwarf man sich gegen alle Konsequenzen für die Zukunft und setzte voraus, daß damit alle Differenzen ausgeglichen seien.

Die Vertrauensmänner erarbeiteten ihre Functionen als beendet und die Deputation hielt eine Beratung darüber, welche Schritte nun einzuschlagen seien. Man kam dahin überein, nochmals ein Schreiben an den Principalsverein zu richten und sich gegen eine Abänderung des Statuts ohne Zustimmung der Gehilfenschaft zu verwehren. Es wurden zwei Mitglieder beauftragt, vor Einleitung weiterer Schritte eine Unterredung mit einem der früheren Vereinsproponenten zu halten, um zu erfahren, ob alle Wege der Ausgleichung abgegriffen seien, und man erhielt die Auskunft, daß Alles vergeblich sein würde, eine Vereinbarung sei jetzt nicht mehr möglich. Der letzte von den Gehilfen gefasste Beschluß habe die größte Erbitterung hervorgerufen. Er rieth jedoch der Gehilfen-Deputation, nicht mit einer gerichtlichen Anklage vorzugehen, sondern erst abzuwarten, welches Resultat die Revision der Statuten haben würde, mit der eine Commission der Principale beauftragt sei;

es könne ja möglich sein, daß die neuen Statuten annehmbarer wären, als man denke.

Es konnte wol nicht anders sein, daß der eben erwähnte Beschluß der Gehilfen den gerechten Zorn der Principale hervorgerufen. Dieser ging nämlich dahin, den Vorstand der Unterstützungsinstitute zu ermächtigen, unangelernten sowol wie fremden Buchdruckergehilfen in besonderen Fällen die Aufnahme zu verweigern und letztere von der Abstimmung in der Generalversammlung abhängig zu machen. — Dies war eine Antwort auf die Verletzung der Statuten von Seiten der Principale, welche ohne die Deputation der Gehilfen eine Versammlung abgehalten und Lehrlinge eingeschrieben und losgesprochen hatten. Die Gehilfen wollten also die einseitig von den Principalen losgesprochenen nicht ohne Weiteres anerkennen und in die Unterstützungskassen aufnehmen. Dazu kam noch, daß drei der Ausgelernten sich weigerten, ungeschiedlich losgesprochen zu werden, wovon einer derselben das Ausschreibegeld bei der Deputation der Gehilfen deponirte. Die Gehilfen faßten nun den Beschluß, dieselben provisorisch als vollberechtigte Gehilfen in die Unterstützungsinstitute aufzunehmen, falls sie ihre fünfjährige Lehrzeit beendet und das Losspreegeld bei der Deputation deponirt hätten.

Drei Deputationsmitglieder verfügten sich zu dem damaligen, als streng rechtlich und human allgemein gehaltenen Polizeiherrn Senator Dr. Götter und überreichten denselben eine schriftliche Auseinandersetzung der Streitfrage. Derselbe fand sich, trotz überhäufeter Amtsgeschäfte, freundlichst bereitwillig, die Sache in die Hand zu nehmen und wünschig zu vermitteln, um einen Proceß zu verhindern, der für beide Theile nur unerfreuliche Folgen haben würde. Er opferte zu diesem Zweck selbst seine Mißstunden am Sonntage, wo er mit den Herren Principalen conferirte. Seine Be-

F-k. Brandenburg a/S., 2. April. Zu beklagen ist es wirklich, daß nicht einmal unter den wenigen Collegen, die hier stehen, eine Einigung zu Stande zu bringen ist. Es sind die Collegen der Müller'schen Druckerei, die Herren Matthes und Kühne, beide aus Brandenburg; sie vermeiden jedes Zusammenkommen mit den Collegen der Biesfeld'schen Druckerei (in der u. r. Verbandsmitglieder stehen) und halten sich dem Verbandsso fern wie möglich. Der Erstere, Herr Matthes, verdient umso mehr Beachtung, da dieser schon in einem andern Orte, der mir augenblicklich unbekannt, zum Verbandsso gehörte und sich deshalb im Besitze eines Verbandsbuches befindet. Ueberhaupt gedenkt Herr Matthes binnen Kurzem von hier fortzuziehen, und bitte ich darum die auswärtigen Herren Collegen, wo derselbe Diaticum beanspruchen sollte, das Verbandsbuch genau prüfen zu wollen, oder dasselbe abzunehmen, da während seines ganzen Hierseins (einem Zeitraum von ungefähr 1 1/2 Jahr) keine Beiträge zum Verbandsbuch darin quittirt sind. Herr Kühne hingegen hat jedoch noch nicht zum Verbandsso gehört, obgleich derselbe wol hier gewiß Gelegenheit gehabt hätte, sich denselben anzuschließen. Möchte dieses den genannten Herren in anderen Orten, wo sie später conditioniren werden, doch recht strenge gerigt, resp. der Anschluß des Erstern bewirkt und die Aufnahme des Letztern verweigert werden. — Die Müller'sche Druckerei ist noch insofern interessant, als das dort erscheinende Wochenblatt von den beiden Töchtern des Geschäftsführers gesetzt und zum Druck geliefert wird; die Töchter setzen jedoch nicht etwa in der Druckerei, nein, sondern nur in ihrer Wohnung, wohin ihnen die Kästen und das Material, sowie die ausgedruckte Form geliefert werden, und arbeiten ganz ungestört! Daß diese Condition Verbandsmitgliedern wol nicht behagen kann, haben wir in den letzten Tagen gesehen, indem dort wegen vieler Arbeit ein solches engagirt war, jedoch heute schon wieder das Geschäft verlassen hat. — Leider haben wir die traurige Erfahrung machen müssen, daß dem Verbandsso ein Colleague angehört, der denselben nicht im geringsten nützt, sondern nur den Collegen, mit welchen er zusammen arbeitet, zum Nachtheil war und sein wird. Es ist dies der Setzer Reinhold Senft aus Mbrs. Dieser verfuhrte sich dem Principal gegenüber nicht allein als einen „ausgezeichneten und fleißigen“ Arbeiter auszugeben (welches erstere gar nicht der Fall), sondern auch noch seine Mitgenossen recht thätig zu verschwärzen und in ein unsauberes Licht zu stellen, um dann die Stellen Anderer einzunehmen. Dieses ist ihm jedoch nicht gelungen und hat derselbe auf Erklärung der anderen Collegen, daß sie nicht mehr mit ihm zusammen arbeiteten, das Geschäft verlassen müssen. Auf Bureten des Principals, daß er noch einige Tage wegen dringender Arbeiten bleiben möchte, ist derselbe, jedoch mit Hinterlassung verschiedener Verpflichtungen, spurlos verschwunden. — Möchten sich die Collegen, mit denen er später zusammen arbeiten wird, vor den Manipulationen desselben hüten! — Dieses im Namen der hiesigen Verbandsmitglieder!

K. Kiel, 1. April. In zwei am 20. und 27. März abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlungen

waren jedoch fruchtlos. Er rieth der Deputation, bevor sie zur Einleitung eines Processes schreite, dieses den Principalen vorher schriftlich anzuzeigen und deren Antwort abzuwarten. Seiner festen Ueberzeugung nach seien die Gehilfen im Rechte, er habe dieses auch den Principalen auseinandergesetzt. Er hob besonders hervor, daß, wenn die Principale neue Statuten machen wollten, dieselben so eingerichtet werden müßten, daß die Gehilfen wie die Principale zufriedengestellt würden, so lange aber dieselben nicht beiderseits anerkannt seien, müßten die bestehenden Statuten unverändert und unverletzlich in Kraft bleiben.

Die Deputation überfandte dem Principalsverein deshalb ein Schreiben, um nochmals als letzten Versuch eine Vereinbarung anzubahnen, und erbat sich nach Ablauf von vierzehn Tagen die Antwort. Im Falle eine solche nicht genügt oder gar nicht erfolgen würde, setze man sich genöthigt, die Sache einem Rechtsanwalte zu übergeben, damit die Gehilfen auf dem Wege des Processes endlich zu ihrem Rechte gelangen.

Die Antwort auf diese Eingabe erfolgte von Seiten des ersten Proponenten in der Form eines Privat-schreibens, dahin gehend, daß der einmal von den Principalen gefasste Beschluß, die Deputation ferner zu den Verhandlungen der Principale nicht zuzulassen, sowie auch die infolge dessen angeordnete Revision der Statuten nicht zurückgenommen werden könne. Was nun die Rechte der Gehilfen an den Fonds der Principalsvereinstafel anbelangt, so glaube er, daß sich die Principale und Gehilfen recht gut darüber vergleichen könnten, ohne erst Advocaten dabei schlüden zu lassen. Er sehe deshalb in dieser Beziehung den auf Gerechtigkeit und Billigkeit begründeten Ansprüchen der Gehilfen entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

wurde der Statutenentwurf zur Verbands-Zwvalidentkaffe beraten. Es waren dem Vorstande aus verschiedenen Orten des Gauverbandes Gutachten über den Entwurf freundlichst übermittelt, und kann den Vertrauensmännern der betreffenden Orte an dieser Stelle mitgeteilt werden, daß in manchen wichtigeren Punkten die Ansichten der hiesigen Mitglieder mit denen in ihren Orten übereinstimmen. Im Ganzen wurden humanere Bestimmungen getroffen, als sie der Entwurf enthält. Der wöchentliche Beitrag von 2 Sgr. wurde beibehalten, doch an bezüglicher Stelle ein Passus eingefügt, wonach es der ständigen Commission gestattet ist, das Zwvalidentgeld, sobald der Reservefond vorhanden, nach Ermessen entsprechend zu erhöhen. Die Versammlung war der Ansicht, daß bei dem durchaus nicht niedriggestellten Beitrag von 2 Sgr. und in Anbetracht der später doch etwas höher anzuschlagenden Zinsen die Klasse im Stande sein würde, etwa noch mehr als 1 1/2 Thlr. gewähren zu können. — Den in der vorigen F-Correspondenz angeführten freiwilligen Beiträgen aus den Orten untes Gauverbandes sind noch nachzutragen: Sonderburg 1 Thlr., Husum 1 Thlr. Die Pester Quittung in Nr. 23 würde also nicht viel, sondern die genannten 3 Orte betreffen. — Dem uns vorliegenden Rechenschaftsbericht pro 1869 entnehmen wir, daß die Einnahme der „Typographia“ 112 Thlr. 13 1/2 Sgr., die Ausgabe 72 Thlr. 13 1/2 Sgr. betrug. Die Mitgliederzahl hat sich von 76 im 1. Quartal auf 95 im 4. Quartal erhöht und vertheilt sich dieselben in 15 Orten. Der Zu- und Abgang weist für's verfloßenen Jahr Mitglieder in 19 Orten nach. — Zur Verbands-Zwvalidentkaffe steuerten 10 Mitglieder. — Die Krankenkasse hatte am Schlusse des Jahres 111 Mitglieder und war die Einnahme 360 Thlr. 6 Sgr., die Ausgabe dagegen nur 264 Thlr. 27 1/2 Sgr., wonach sich also die Verhältnisse dieser Kasse im verfloßenen Jahre ziemlich günstig gestaltet. Bei einer wöchentlichen Beisteuer von 2 Sgr. gewährt dieselbe 4 Thlr. Krankengeld für die Woche. Im verfloßenen Jahre starb ein Mitglied. Das Todtengeld wird durch eine Extrasteuer von 9 Sgr. pro Mitglied aufgebracht und beträgt 20 Thlr. — Die Krankenkasse basirt auf Freizügigkeit und Gegenseitigkeit und zählt sowohl Verbands- als Nicht-Verbandsangehörige zu Mitgliedern. — Die Commissionsitzungen behufs Ausarbeitung von Entwürfen für ein Gauverbandsstatut und ein Gauverbands-Krankenkassenstatut werden wahrscheinlich noch in diesem Monate ihren Anfang nehmen.

\* **Neu-Nippin**, 31. März. Am 17. Februar d. J. wurde in Berlin der Seher Wilh. Richlmeijer für Neu-Nippin engagirt. Derselbe empfing im Voraus die Reiseentschädigung und händigte unter dem Versprechen, am 19. Febr. in Neu-Nippin einzutreffen, ein Verbands-Legitimationsbuch, ausgestellt am 5. Octbr. 1868 sub Nr. 18 in Berlin, eine Karte des Fortbildungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer in Berlin und seine Lauffcheine aus, ohne jedoch bis heute eingetroffen zu sein oder das Reisegeld zurückzugeben. (Die so oft empfohlene Einführung von Controlbüchern würde solche Schwindeln leicht verhüten. Man hätte daraus erschließen können, daß R. eine ähnliche Schwindeln in Breslau versucht hat und deshalb ausgeschlossen wurde; auch in Berlin hat R. sich in gleicher Weise aufgehalten. Die Red.)

L. **Salzburg**, Ende März. Ueber die Jahresversammlung des Fortbildungsvereins zu berichten, ist wohl völlig verpätet, aber unerwähnt kann ich sie doch nicht lassen, darum will ich mich kurz fassen. Der Rassenstand ist ein höchst befriedigender. Aus der Neuwahl des Ausschusses gingen Krenn als Vorstand, Gilmairer als Kassier, Hagen als Schriftführer und Lach als Archivar hervor. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war die Durchberatung und Annahme eines vom Vorstandsmitglied Rathmayr ausgearbeiteten neuen Statutenentwurfs für die Unterstützungskasse; in demselben sind die Statuten umfassender, präciser und humaner als die bisherigen abgefaßt und es ist zu hoffen, daß er von der Generalversammlung der Unterstützungskasse angenommen wird. — Am 5. d. M. fand die Generalversammlung der Unterstützungskasse statt. Der Rassenbericht weist ein Vermögen von 4532 fl. 25 1/2 kr. aus, gegen das Vorjahr um 662 fl. 48 kr. mehr. Die Wahl des Vorstandes erfolgte, indem derselbe (Herr Buchdruckereibesitzer End) bei der vorjährigen Wahl auf zwei Jahre gewählt wurde; als Secretär wurde Rathmayr, als Assistent Brunner und Krenn gewählt. Nach dieser Wahl kam die Reihe an den vom Fortbildungsverein vorgelegten neuen Statutenentwurf, wurde aber wegen Mangel an Zeit nur durchgesehen und dann ein Pünktler-Comité beauftragt, bei der nächsten Generalversammlung weiter darüber Bericht zu erstatten. — Am 3. März starb hier Herr Jul. Schilling, Seher, geb. 1800 in Posen; seit 1823 in Salzburg in der Duple'schen Buchdruckerei in Condition, war er der Nestor der hiesigen Buchdrucker und von diesen geliebt und geachtet. Schilling war aber nicht nur Seher, er war auch Schriftsteller, Altertumsforscher und Numismatiker und als solcher weit über die Grenzen Salzburgs hinaus bekannt. Mit unermüdlichem Fleiße sammelte er das ganze Leben

hindurch und in den alten Tagen zwangen ihn die Lebensbedürfnisse, das mit Milde und Geschick Zusammengebrachte wieder zu veräußern; so ging auch seine schöne Münzensammlung wieder in Trümmer. Die Unterstützungskasse setzte er zur Erbin seiner Hinterlassenschaft (meist alterthümlichen Werthes) ein. Gott möge es ihm lohnen! Erwähnt mag noch werden, daß Schilling den Impuls zur Errichtung des Mozart-Denkmales in hiesiger Stadt gab, weshalb er nicht nur bei den Buchdruckern, sondern überhaupt bei den Bewohnern Salzburgs in dankbarer Erinnerung bleiben wird.

L. **Stralsund**, 23. März. In der Versammlung des hiesigen Ortsvereins am 7. und 12. März wurde der Statutenentwurf der Verbands-Zwvalidentkaffe einer eingehenden Berathung unterworfen und gelangte man in Betreff der nachstehend aufgeführten Paragraphen zu folgenden Resultaten: Zu § 2 erhoben sich vielfache Bedenken wegen der in demselben enthaltenen Beschränkung der gleichzeitigen Theilnahme an zwei Zwvalidentkassen, und wurde besonders hervorgehoben, daß Demjenigen, der doppelte Beiträge leisten wolle und könne, auch selbstverständlich dies Recht und demnach auch die doppelte Ausnützung unverwehrt bleiben müsse. Nach allseitiger Beleuchtung und Würdigung der zu den betreffenden Bestimmungen gegebenen Motive entschloß man sich indes, wenn auch von Seiten der meisten Anwesenden nur mit Rücksicht auf die durch die Aufhebung dieser Bestimmungen entstehenden Inconvenienzen, schließlich doch für die Beibehaltung derselben, wenn nicht etwa vorzuziehen sei, die Verbands-Zwvalidentkaffe ganz selbstständig hinzustellen, ohne Gegenseitigkeit und Freizügigkeit mit anderen derartigen Instituten, wodurch alle Beschränkungen und Inconvenienzen aufgehoben werden würden. Zu § 4 wurden Bedenken geltend gemacht hinsichtlich derjenigen Buchdrucker und Schriftgießer, welche, in einem Theile Deutschlands heimathsberechtigt, in dem ein Zutritt wie der Deutsche Buchdruckerverband nicht erlaubt (z. B. Oesterreich) — nur vorübergehend im Bereiche des Verbandes conditioniren, sich demselben anschließen und nach der Bestimmung des in Rede stehenden § 4 dann auch Mitglieder der allgemeinen Zwvalidentkaffe, resp. einer ähnlichen sein müssen, später aber in ihre Heimath zurückkehren, dort verbleiben und nach der dortigen Gesetzgebung dann aus dem Verbandsverbande scheiden müssen. § 16. Das in demselben festgesetzte Zwvalidentgeld von wöchentlich 1 1/2 Thlr. wurde freilich allseitig als unter den jetzigen Lebensverhältnissen völlig ungenügend bezeichnet. In Anbetracht aber, daß eine Erhöhung desselben nach der aufgestellten und durch die Erfahrung bewährten Wahrscheinlichkeits-Berechnung nur durch einen höheren Beitrag zu ermöglichen wäre, ein solcher aber voransichtlich bei der großen Mehrzahl der Theilnehmer auf Widerspruch stoßen und vielleicht die Errichtung des Instituts ganz in Frage stellen würde, entschloß man sich zur Beibehaltung des vorgeschlagenen Zwvalidentgeldes. Zu § 17 wurde einstimmig beschloffen, die Streichung der ad 3 enthaltenen Bestimmung zu beantragen, da dieselbe zu Mißbräuchen führen könne und oft (z. B. bei divergirenden Ansichten der Mitglieder) nicht durchführbar sei. Das Alttest eines Arztes (besser vielleicht eines solchen mit antikem Charakter — Medicinalrath, Kreis- oder Stadtphysicus, Gerichtsarzt) müsse als genügend angesehen werden. In zweifelhafte Fällen möge es den Mitgliedern der Officin freigestellt werden, sich durch einen zweiten von ihnen zu erwählenden Arzte die Ueberzeugung von der Wichtigkeit der Angaben des Ersteren zu verschaffen. In § 19 wurde ebenfalls die Streichung des letzten Satzes empfohlen und angenommen. Die dadurch notwendige werdende Controle des Betreffenden wird bei etwaigen, leicht verzeihlichem Mangel an gutem Willen seitens desselben meist sehr schwierig und oft ganz unmöglich sein, und demnach dürfte auch die Strafandrohung am Schluß des Paragraphen weit über das Ziel hinausschießen. — Ueberdies darf die Verpflchtung der Klasse durch die etwaigen Vermögens- oder anderweitigen Einnahme-Verhältnisse des berechtigten Zwvalidenten durchaus nicht tangirt werden; es muß genügen, wenn derselbe als Buchdrucker (Schriftgießer) dauernd arbeitsunfähig ist, was ja in zweifelhafte Fällen durch wiederholte ärztliche Altteste constatirt werden kann. — Gleiche Pflichten — gleiche Rechte. — Eine freiwillige Verzichtleistung ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen.

A. **Wien**, 3. April. Wenn man die ganze Preisbewegung überblickt und vorzüglich den Anfang des Strikes, so muß man erstaunt sein, daß derselbe schließlich so wenig günstige Resultate zu Tage förderte. Mit einer bisher nicht dagewesenen Begeisterung trat man allerseits für die zu erhaltenden Vortheile ein und die Zahl Jener, welche sich dem Strike nicht anschloßen, war eine sehr geringe. Hätten sich nur die Maschinenmeister eben so thätig gezeigt, als die übrigen Kollegen, die Arbeitseinstellung hätte nicht so viele Tage gedauert, als sie nun Wochen anhält. Allein durch das Stehenbleiben eines großen Theiles der Maschinenmeister, verbunden mit der Arbeitskraft der Lehrlinge und jener Seher, die es für vorthellhaft fanden, Berrath an ihren Kollegen zu üben, gelang es, vorerst die Zeitungen, freilich in sehr unvollkommenem Zustande, herzustellen.

Das gleichzeitig geschaffene Interimsblatt, das als gemeinschaftliche Beilage aller Blätter erschien, diente auch zur Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten, während es später den einzelnen Zeitungen selber sehr unbequem wurde. Als die Monatspränumeracion erschienen, fielen bereits viele Abonnenten ab, andere erhielten man nur durch die Liebe, daß die Seher ihre Arbeit sofort wieder beginnen würden. Jetzt kam aber die Quartalspränumeracion immer näher und man durfte nicht hoffen, daß sich das Publicum auf's Neue würde dupiren lassen. Von Seite der Zeitungsgeheimräthe machte man nun alle Anstrengungen, diesem Zustande ein Ende zu machen; man verschrieb sich Kräfte von auswärts, machte selbst die kostspieligsten Reisen, und so fest gegliedert auch die auswärtigen Kollegen dastanden, so gelang es dennoch, unter der ganzen Masse einige räudige Schafe zu finden, die für den Judaslohn einer bessern Bezahlung Berrath an der allgemeinen Sache übten. Nun waren diese Kräfte aber viel zu gering, um die Zeitungen wieder in ihrem früheren Zustande herzustellen zu können und man verstand sich dazu, einen Tarif für Zeitungssatz aufzustellen, der den Zeitungssetzern ziemlich annehmbar erschien. Obzwar die Majorität derselben treu zur allgemeinen Sache hielt, so lag doch die Gefahr nahe, daß eine Minorität sich losreißen würde, die, verbunden mit den bereits vorhandenen Kräften und unterstützt durch die äußersten Anstrengungen des Gremiums, es hätten dahin bringen können, den Quartalswechsel glücklich zu übersehen und wenigstens für einige Tage die Zeitungen anständig erscheinen zu machen, bis das Publicum wieder gelangt war. Dies veranlaßte denn die Commission der Gehilfen auch, die Aufnahme der Arbeit bei Zeitungen wieder zu gestatten, bei welchem Beschlusse vorzüglich auch pecuniäre Beweggründe maßgebend waren. Ob die Commission nicht zu schwarz gesehen, ob die Berechnungen derselben richtig waren, läßt sich nicht leicht entscheiden. Hätte die Gesamtheit noch eine Woche ausgeschaltet, der Sieg hätte müssen unser sein; ließ man es aber auf den Abfall Einzelner ankommen, so hätte eine allgemeine Flucht entstehen können. In Erwägung dieser Umstände hielt man es für das Beste, wenigstens einen Theil zu retten und begnügte sich mit den Ertragscharakter der Zeitungssetzern mit der Hoffnung, auch für die Werkseher noch etwas Erlangen zu können. Allein dies wurde durch den Bezug neuer Arbeitskräfte vereitelt, wie ich Ihnen bereits das letzte Mal meldete. Nicht nur von auswärts kam den Principalen Succurs, sondern auch einheimische Gehilfen, die jedoch die Kunst schon lange an den Nagel gehängt hatten, wurden herbeigezogen und so die Masse wandend gemacht. Den Auszug kennen Sie. Heute war eine schwach besuchte, allgemeine Versammlung, in welcher die „Ausgleichs-Delegation“ berichtete, daß die Principale jetzt, nachdem die Gehilfen zur Arbeit zurückgekehrt seien, es nicht mehr nothwendig finden, mit ihnen zu verhandeln. Das ist doch deutlich gesprochen und Diejenigen, welchen man vorgepiegelt hatte, man würde den Tarif erhöhen, sobald der Strike zu Ende sei, mögen sehr enttäuscht gewesen sein. Man hätte ohne den Strike nicht einmal die durch den neuen Tarif zugestandene Erhöhung bewilligt. Die ganzen durch die Arbeitseinstellung herbeigezogenen Vortheile für die Gehilfen betragen nur 15 bis 18 Prozent bei Zeitungssatz und bei Werkssatz für Garmond und Borgis 6, bei Petit 12 Prozent, welche Vortheile jedoch durch den neuen Tarif, der das freie Ueberernehmen so sehr in den Vordergrund stellt, wieder aufgehoben werden, sobald ein Ueberfluß an Arbeitskräften ist. Es ist daher unbedingt nothwendig, daß jeder Zugang so lange vermieden werde, bis ein Tarif vereinbart ist, der die Kollegen auch in der Zeit des geringern Bedarfs vor Uebervertheilungen schützt. Dieser Zeitpunkt dürfte vielleicht bald erscheinen, weil der neue Tarif bereits seinen Verfassern selbst lästig wird, da er in der kurzen Zeit schon Anlaß zu Streitigkeiten und stundenlangen Verordnungen giebt. Obwohl täglich Kollegen abreißen, ist noch immer kein Mangel an Arbeitern und Biele, die an die Scholle gebunden sind, haben noch keine Condition und müssen unterstellt werden, worunter besonders die Genußregelten sind, an denen man jetzt Nachsicht üben will, was jedoch nicht gelingen wird, denn endlich wird man sich doch entschließen müssen, sie in Arbeit zu nehmen, wenn von Außen keine Arbeitskräfte zuströmen. Also im Namen der Genußregelten, der Opfer einer allgemeinen Sache, bitten wir dringend um Verhinderung jedes Zugangs. Schließlich noch allen Kollegen unsern herzlichsten Dank für ihre aufopfernde Unterstützung; der Strike hat das Band fester angezogen, das uns Alle umschließt und er wird dadurch eines jener Ereignisse, die uns Alle zum schließlichen Siege führen werden.

Wien, 3. April. In der heutigen Versammlung der Theilnehmer an der Spargesellschaft zur Gründung einer Buchdruckerei und Schriftgießerei kam es zu unerwarteten Erörterungen über Rückstände und die provisorische Belegung eines Correctorpostens durch das bisherige Comité in der A. Seltzer'schen Buchdruckerei. Ein in dieser Officin beschäftigter und erst neulich der Gesellschaft beigetreter unzufriedener Seher hat einige

Andere „aufgehüßt“, um gegen die Anstellung eines gemäßigten Mitgliedes zu opponiren, und zwar in einer solch niedrigen Weise, die jeder andere Vorliegende nicht gebildet, der Obmann aber als ihn persönlich angehend gestattet. Eine Ursache liegt allerdings dieser Opposition zu Grunde, nämlich die, daß der Corrector in seiner Stellung als Stellvertreter des Geschäftsleiters sich rüchhaltlos über die gänzliche Unfähigkeit einiger in genannter Officin stehenden Kollegen ausgesprochen, die dem Geschäfte dadurch entstehende Nachteile nachgewiesen und im Vereine mit dem Geschäftsleiter darauf hinzuwirken entschlossen ist, daß nur wirklich tüchtige Kräfte im Interesse der Gesellschaft aufgenommen werden. Inwiefern dies ein Verbrechen, mag jeder Unparteiische selbst beurtheilen, dem es darum zu thun, die Productivität der Gesellschaft zu heben, statt sie zu einem Pfriinder-Asyl zu machen, das auf Kosten der sauer ersparten Kreuzer der Kollegen unterhalten wird. Beschlossen wurde die Verlängerung des Termins zum Beitritt und die Anschaffung einer zweiten Schnellpresse und Schriften im Betrage von 4000 fl. Zur Aufnahme eines Darlehens wurde das neu zu wählende Comité ermächtigt, der Gehalt des Geschäftsleiters von 18 auf 20 fl. pro Woche erhöht und die Wahl eines neuen Comité's und der Revisionen auf Sonntag, den 10. April, verlegt.

W. Leipzig, im April. In Nr. 25 d. Bl. unter Leipzig vom 25. März ereifert sich Jemand über eine gewisse Candidatenliste. Obgleich Derselbe „billigt, wenn bei Wahlen durch Aufstellung verschiedener Candidatenlisten Leben unter die Mitglieder gebracht wird, so begreift er doch die Hilfsmittel nicht, welche mitunter angewandt werden, um persönliche Rancune gegen Einzelne auszuüben.“ Abgesehen von der confusen Fassung dieser Phrase, sieht man sich veranlaßt, dem betreffenden Ref. Folgendes zu entgegenen. Da gleiche Zwecke die Mitglieder des Vereins zusammenführen, müssen allen Mitgliedern gleiche Rechte zugestanden werden, es folge-

richtig auch jedem Einzelnen freistehen, mit oder ohne Angabe von Motiven, Gesichtspunkten u. s. w. die Vertreter des Vereins vorschlagen zu dürfen. Daß zur Abwendung von Uebelständen und Unzuträglichkeiten die Befreiung der vermeintlichen Urheber notwendig, ist logisch und jedes Mitglied's gutes Recht. Ohne dieses unzweifelhafte Recht wird eine Vereinigung, wie die unfrige, geradezu unmöglich, und die Ausübung desselben zur Rancune pempeln zu wollen, ist mindestens lächerlich. Begriff der Ref. nicht, was die Erklärung an der Spitze der angefochtenen Liste bedeutete, so ist das seine Sache, eine große Anzahl Mitglieder hat jedoch durch die Abstimmung bewiesen, daß sie mit dem vom Ref. nicht Begriffenen einverstanden ist. Gegen die vom Ref. schlaue abgefaßte Insinuation, als ob die Herausgeber der erwähnten Liste (zu denen auch Schreiber dieses gehört) mit der Ausübung ihres guten Rechtes „ein Scandalöchen provociren“ wollten, muß man sich mit aller Entschiedenheit verwahren, die Beweisführung dem Ref. überlassend. Für das Compliment, „daß nur sehr Wenige den oberflächlichsten Begriff von einem regen Vereinsleben haben“, müssen sich die sehr Vielen beim Ref. bedanken, Letzterer aber bei der Herculesarbeit des Spreu-Sonderens glücklich sein in dem Bewußtsein: „Ich danke dir, Herr, u. s. w.“ Die Abstimmung hat das Gegentheil erwiesen, da die erwähnte Liste nur circa 150 Stimmen erhielt. Wo die „sehr Vielen“ sein sollen, welche ein reges Vereinsleben zu wärtigen wissen, mußte der Ref. doch erst nachweisen, da in den Versammlungen davon Nichts zu bemerken ist. Dies zur Steuer der Wahrheit. Die Red.)

### Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Beiträge.

Bremen. 1. Qu. 1870: 4 Thlr. 21 Sgr.; Nachträge für 3. u. 4. Qu.: 5 Sgr. = 4 Thlr. 26 Sgr.

Magdeburg. 4. Qu. 1869: Magdeburg 5 Thlr. 20 Sgr., Halberstadt 22 Sgr., Wernigerode 9 Sgr., Wittenberg 18 Sgr., Stendal 6 Sgr., Neuhaldensleben 1 Thlr. 15 Sgr., Quedlinburg 5 Thlr. 5 Sgr. (incl. Nachzahlungen) = 14 Thlr. 15 Sgr.  
Pofen. 4. Qu. 1869: 4 Thlr. 21 Sgr. — 1. Qu. 1870: 4 Thlr. 15 Sgr. Für Formulare 7 1/2 Sgr.  
Leipzig. 3. Qu. 1869: 51 Thlr. — 4. Qu.: 52 Thlr. 18 Sgr.

### Extrabeiträge.

Magdeburg. Wittenberg 1 Thlr. 5 Sgr., Stendal 10 Sgr., Wernigerode 1 Thlr. 2 1/2 Sgr.

### Verbands-Invalidentafel.

Pofen. 4. Qu. 1869: 25 1/2 Sgr. — 1. Qu. 1870: 1 Thlr.

Leipzig, 3. April 1870.

G. Lamm.

Quittung. Für die Kollegen in Wien sind ferner eingegangen: Leipzig 62 Thlr. 16 Sgr., St. Petersburg 34 Thlr. 4 Sgr., Gravenhagen 1 Thlr., Ribes 5 Thlr. 18 Sgr., Neuf 5 Thlr., Wefer-Emz-Gau 6 Thlr. 4 Sgr. Berichtigung. In Nr. 21 muß es statt 60 Thlr. 16 Sgr. heißen: Niederschlesischer Verband 16 Thlr.

Für den Kollegen C. Weigel: 5 Thlr., zweite Sammlung der Pidenhahn'schen, Adam'schen und Wiederschen Officin in Chemnitz.  
Leipzig, den 6. April.

### Briefkasten.

Redaction. M. in Berlin: Wir nehmen grundsätzlich keine Rückfragen und bringen deshalb jede Meinungsäußerung, sofern diese von Verbandsmitgliedern ausgeht. Ihr erster Artikel folgt in Nr. 29, der zweite in Nr. 31. — M. in L.: Am 29. März erhielten wir den Artikel und schon am 3. April sind Sie erkannt, daß er noch nicht aufgenommen? — B. in Vergebort: In Nr. 30. — G. in Köln: Der Artikel = Köln in Nr. 25 rührt nicht von G. D. her. — D. in Würzburg: In Stuttgart.  
Expedition. S. in Stuttgart: 21 Sgr. — K. in Osnabrück: Gehalten. — Str. in Stuttgart: 21 Sgr. — W. in Pest: Sie haben für jedes Quartal 1 fl. zu zahlen. — W. in Hagen: 16 Sgr.

## Anzeigen.

### Buchdruckerei-Gesuch.

In einer Stadt Bayerns wird eine kleine Buchdruckerei gesucht. Uebernahme sofort oder auch später. Offerten unter R. W. 19 besorgt die Exped. d. Bl. [519]

In einer kleinen Kreisstadt der preussischen Rhein- und Provinz ist eine Buchdruckerei zu verkaufen, mit der ein Localblatt und eine Buchhandlung verbunden ist. Anfragen, jedoch nur von soliden und wirklichem Kaufsüchtigen, werden erbeten, sub H. E. # 22 durch die Exped. d. Bl. [522]

### Die einzige Buchdruckerei

in einer Kreisstadt Ostpreussens, mit dem Verlage eines Kreisblattes, verbunden mit mehreren Nebengeschäften, soll Krankheitshalber für 6500 Thlr. mit mindestens 3000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Reinertrag des Geschäfts 1500 Thlr. jährlich. Adressen unter H. 10 durch die Exped. d. Bl. [510]

### Schriftsetzer-Gesuch.

Einige tüchtige Setzer finden dauernde Beschäftigung in G. Kreisling's Buchdruckerei in Leipzig. [524]

Für einen tüchtigen Schriftsetzer, der auch an der Handpresse selbstständig zu arbeiten versteht, ist zu seiner weiteren Ausbildung eine solide Condition in der Buchdruckerei des Samstagsblattes in Flawyl (bei St. Gallen in der Schweiz) offen. [523]

### Ein Maschinenmeister,

der auch am Rasen anstellen kann und auf dauernde Condition reflectirt, findet angenehme Stellung. Briefe mit Gehaltsansprüchen besorgt die Exped. d. Bl. unter H. F. 13. [518]

Ein Schweizerdegen findet angenehme und dauernde Condition. Antritt 18. April d. J. Fedor Göthel, Buch- und Steindruckerei in Dschag. [512]

### Maschinenmeister-Gesuch.

Ein solider Maschinenmeister, der im Schrift- und Stereotypendruck Nutzen leistet und sich im Illustrationsdruck auszubilden sucht, kann in einer größeren Officin Süddeutschlands dauernde Condition finden. Offerten nimmt entgegen unter Chiffre St. N. 1 Buchhändler F. L. Herbig in Leipzig. [521]

Ein fleißiger, solider Setzer für die Buchdruckerei in Giesfeldt an der Wefer wird unter sehr guten Bedingungen, auf Ostern anzutreten, gesucht. Wenn derselbe etwas vom Druck an der Handpresse versteht, wäre wünschenswerth. Kost und Wohnung frei. [508.]

Ein im Accidenzfach erfahrener

### Maschinenmeister,

der auch als Setzer einige Erfahrung hat, findet zum sofortigen Eintritt Condition. Salair monatlich vorläufig 26 Thlr. Es wollen sich nur Solche melden, die wirklich gute und saubere Arbeit zu liefern im Stande sind. Offerten direct an H. Wolf in Hagen (Westf.). [505]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, im Accidenz- und Werkdruck erfahren, findet zu Anfang Mai dauernde Stelle bei Potkath in Stade. [520]

### Tüchtige Setzer,

benen an einer dauernden Condition gelegen ist, findet Stellung in der Schulze'schen Buchdruckerei in Oldenburg. [518]

Einem tüchtigen Drucker und einem Setzer suchen zugleich gegen guten Gehalt Eany & Senft in Weimar. [517]

### Avis!

Ein in allen Buchdruckereiarbeiten erfahrener Schriftsetzer, der auch mit der Maschine vertraut ist, sucht Stelle. Derselbe führte längere Zeit eine Buchdruckerei selbstständig, ist als Accidenzsetzer lange thätig gewesen, und stehen die besten Zeugnisse zu Gebote. Gef. Offerten, welche Salair und Bedingungen enthalten, besorgt die Exped. d. Bl. unter W. H. 16. Der Eintritt kann nach Belieben erfolgen. [516]

### Ein Maschinenmeister,

im Illustrations- und Plattendruck, sowie in allen Branchen der Druckkunst erfahren, sucht veränderungs- halber auf den 1. Juni d. J. oder später eine Stelle. Derselbe wäre auch nicht abgeneigt, für das Ausland eine solche anzunehmen. Offerten werden unter P. P. # 9 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [509]

Als Geschäftsführer, Factor oder Accidenzsetzer sucht ein tüchtiger Buchdrucker möglichst bald Stellung. Derselbe würde auch über locale Angelegenheiten referiren können. Gef. Offerten unter M. M. # 8 nimmt die Buchhandlung von Gustav Buch in Hagen entgegen. [514]

### Zwei Maschinenmeister,

wovon einer auch am Rasen anstellen kann, suchen Condition. Offerten unter A. D. 24 an Aug. Ollmann, Färbergaben 29, München. [506]

Ein Drucker, der auch etwas setzen kann, sucht eine dauernde Condition und kann zugleich oder zum 29. April antreten. Gef. Offerten erbittet A. Perly, Buchdruckergeselle in Barth bei Straßund. [507]

Ein kräftiger Markthelfer im Alter von 22 Jahren, welcher seit mehreren Jahren im Buchhandel sowie in Buchdruckereien gearbeitet hat und in Buchstaben- Arbeiten gut bewandert ist, sucht veränderungs- halber baldigst hier oder auch auswärts eine Stelle. Gef. Offerten bittet man unter A. B. 105 poste restante Leipzig niederzulegen. [515]

Nachdem zwei briefliche Mahnungen erfolglos blieben, fordere ich Herrn Carl Selbmann, Factor der Sterken'schen Buchdruckerei in Aachen, auf diesem Wege auf, den im Jahre 1868 auf dringendes Bitten erhaltenen Reisevorschuß von 5 fl. rh. in kürzester Frist zurückzuerstatten.  
C. Strecker, [511]  
Stuttgart, im März. Goppenlanstr. 4, 1. Tr.

In der Verlage der Leipziger Vereinsbuchdruckerei ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen: [525]

### Vollständiges theoretisch-praktisches Handbuch der Typographie

nach ihrem heutigen Standpunkte.  
Von August Marahrens, Buchdrucker.  
Vollständig in 2 starken Bänden in gr. Octav à 10 Lieferungen, mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen.  
Zweiter Band.  
Vierte Lieferung. — Preis à Lieferung 6 Ngr.

### Fortbildungsverein Leipzig.

In der constituirten Versammlung des neugewählten Directoriums wurden die Aemter, nachdem Hr. R. Müller nachträglich abgelehnt, in folgender Weise vertheilt: Vorsitz: Rich. Härtel, G. Lamm; Schriftführer: Carl Zimmermann, Ad. Wöste; für Verbandsangelegenheiten: Friedrich Hauf; Rechnungsführer: Felix Vernuth; Kassirer: F. Klumpe; Controlleur: W. Seyffelt; für die Unterstützungskassen: Aug. Meyer, Knöfker, Ehmüller, Schindler; für die Bibliothek: Joseph Wolff, Arnold, Stiller; für die Controlle: Jul. Wolff, Curth, Prieste.  
Das Vereinslocal befindet sich von jetzt ab bei Hermann Scheps, Thalstraße 12.

Bibliothek und Lesezirkel: Sonnabend im Vereinslocale. Klassencommission: Sonnabends, 8 Uhr, im Vereinslocale. An- und Abmeldungen übernimmt Frdr. Hauf (kleine Windmühlengasse 6, III.) Mittags von 1 1/2 - 2 1/2 Uhr. Anmeldungen können außerdem in den Vereins- oder Vorstandssitzungen geschehen.

Mittheilungen und Anträge in Vereinsangelegenheiten sind zu richten an Rich. Härtel (Ränge Straße Nr. 44, II.)

Krankmeldungen nimmt entgegen A. Meyer (Wieder's Officin).